



Stadt Zürich

# Häusliche Gewalt – *wahrnehmen – intervenieren*

After Work Lectures

20. Januar 2010, zhaw Winterthur

# **Häusliche Gewalt – *wahrnehmen* – *intervenieren***

Ein gemeinsames Projekt von

**Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich**

**Frauenklinik Maternité, Stadtspital Triemli, Zürich**

**Klinik für Geburtshilfe und Gynäkologie**

Projektdauer: 2002 – 2006

# Die Fachstelle für Gleichstellung

## Auftrag

Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann in allen Lebensbereichen

## Schwerpunkte

- Lohngleichheit
- Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz
- Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- **Häusliche Gewalt**
- Frauenbilder - Männerbilder

## Die Frauenklinik Maternité, Stadtspital Triemli

- geburtshilfliche und gynäkologische Abteilung
- stationäre und ambulante Patientinnen
- knapp 50 Betten
- gegen 1600 Geburten pro Jahr
- Knapp 2500 gynäkologische Operationen
- ca. 20 Vollzeitstellen im ärztlichen Dienst
- 80 Stellen im Pflegedienst

# Häusliche Gewalt – *wahrnehmen* – *intervenieren*

## 1. Teil: Forschungsergebnisse

Befragung der Mitarbeitenden

Befragung der Patientinnen

## 2. Teil: Umsetzung in die Praxis

Leitlinien Häusliche Gewalt

Schulungen

Materialien

## Definition Häusliche Gewalt

Häusliche Gewalt bezeichnet Gewalt unter **erwachsenen Menschen**, die in einer engen sozialen Beziehung stehen oder standen (das heisst meist **Partnerschaft oder Verwandtschaft**).

Gewaltformen:

- Physische Gewalt
- Psychische Gewalt
- Sexuelle Gewalt
- Soziale Gewalt
- Ökonomische Gewalt

## Befragung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- Wie nehmen sie das Problem wahr?
- Fühlen sie sich sicher im Umgang mit gewaltbetroffenen Patientinnen?
- Kennen sie Häusliche Gewalt aus eigener Erfahrung?
- Finden sie es wichtig, dass ein Spital sich um Häusliche Gewalt kümmert?
- Wünschen sie Weiterbildungen zum Thema?

## Ergebnisse der MitarbeiterInnen-Befragung

- Häusliche Gewalt kommt häufig vor bei den Patientinnen
- 25 % kennen das Problem aus eigener Erfahrung
- 80 % sind der Meinung, dass sich ein Spital um häusliche Gewalt kümmern sollte
- 75 % verfügen über zuwenig Sicherheit und Erfahrung
- 82 % der Befragten stehen Weiterbildungen positiv oder eher positiv gegenüber



## Befragung der Patientinnen

- schriftliche Befragung
- deutsch, englisch, spanisch, serbo-kroatisch
- ambulante und stationäre Patientinnen
- 1772 auswertbare Fragebogen

Gloor/Meier: Frauen, Gesundheit und Gewalt im Sozialen Nahraum, Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich und Maternité Inselhof Triemli Zürich (Hg.), 2004

# Inhalt der Patientinnenbefragung

1. Betroffenheit von Häuslicher Gewalt
2. Direkte Folgen
3. Institutionelle Hilfe
4. Gesundheitliche Situation
5. Einstellung zum «Screening»

## Betroffenheit von Häuslicher Gewalt

### Gewaltvorkommen in den letzten 12 Monaten

Physische Gewalt und Drohungen	<b>10,2 %*</b>
Sexuelle Gewalt	<b>2,0 %</b>

\* davon 7,9 % vom aktuellen Partner

## Betroffenheit von Häuslicher Gewalt

### Gewaltvorkommen in den letzten 12 Monaten

Schwangere Frauen	8,5 %
Nicht schwangere Frauen	7,3 %

(Physische und/oder sexuelle Gewalt durch aktuellen Partner)

## Betroffenheit von Häuslicher Gewalt

### Gewaltvorkommen Erwachsenenleben (ab 16. Lebensjahr)

Psychische Gewalt und kontrollierendes Verhalten	<b>76,8 %</b>
Körperliche Gewalt/Drohungen	<b>43,6 %</b>

Gewalt in stärkerem Ausmass	28,1%
Gewalt im mittleren Ausmass	23,9 %

# Betroffenheit von Häuslicher Gewalt

## Wer ist besonders betroffen?

Ähnlich häufig:

- junge und ältere Frauen
- Schweizerinnen und Ausländerinnen
- Frauen mit geringer/hohem Bildung
- Frauen mit geringem/hohem Einkommen

## Betroffenheit von Häuslicher Gewalt

etwas häufiger:

- geschiedene, getrennte oder verwitwete Frauen
- Frauen mit älteren Kindern

## Direkte Folgen

### Anzahl Verletzungen und körperliche Auswirkungen

855 Frauen haben ein mittleres oder stärkeres Ausmass an Gewalt erlebt

Ohne Verletzungen	55,1 %
1 – 2 Verletzungen	23,2 %
3 – 12 Verletzungen	21,8 %



## Direkte Folgen

### Verletzungen und körperliche Auswirkungen

blaue Flecken, Beulen, Prellungen **287 Frauen**

ausgerissene Haare

Verletzungen im Gesicht (Nase, Zähne, Lippen) **123 Frauen**

Übelkeit, Erbrechen

Schürfungen

Unterleibsschmerzen

Verstauchung, Zerrung

offene Wunden, Schnittwunden, Brandwunden **43 Frauen**

Ohnmacht, Bewusstlosigkeit

Verletzungen im Genitalbereich

Komplikationen in der Schwangerschaft

Knochenbruch, Knochenriss

innere Verletzungen

Fehlgeburt **13 Frauen**

## Direkte Folgen

### Psychische und psychosomatische Auswirkungen

855 Frauen haben ein mittleres oder stärkeres Ausmass an Gewalt erlebt

keine psychischen Folgen	26,6 %
1 – 5 Folgen	28,3 %
11 – 17 Folgen	18,2 %

## Direkte Folgen

### Psychische, psychosomatische Auswirkungen

Wut- oder Hassgefühle **538 Frauen**

Angstgefühle

geringes Selbstwertgefühl

Niedergeschlagenheit oder Depressionen

Scham- oder Schuldgefühle

Ohnmachtsgefühle, Machtlosigkeit

Müdigkeit, Lustlosigkeit

Schlafstörungen, Alpträume **279 Frauen**

Schwierigkeiten in der Beziehung zu Männern

Konzentrationsschwierigkeiten

Probleme mit der Sexualität

Selbstmordgedanken

Essstörungen

Schwierigkeiten bei der Arbeit / Ausbildung

konnte nicht zur Arbeit gehen

Schwierigkeiten mit gynäkologischen Untersuchungen

Selbstverletzungen **69 Frauen**

## Wo wurde Hilfe gesucht?

Gesundheitswesen	43 %
Polizei/Justiz	26 %
Allgemeine Beratungsstellen	22 %
Spezialisierte Fachstellen	9 %

## Gesundheitliche Situation

### Physisches und psychisches Befinden

	sehr gut
Frauen ohne Gewalterfahrungen	35,6 %
Stärkeres Ausmass Gewalt	14,9 %
Mittleres Ausmass Gewalt	21,4 %
Geringes Ausmass Gewalt	30,2 %

# Gesundheitliche Situation

## Medikamenten-, Alkohol- und Drogengebrauch

bei Frauen mit Gewalterlebnissen

- erhöhter Medikamentenkonsum
- erhöhter Alkoholkonsum
- leicht erhöhter Drogengebrauch
- deutliche Unterschiede bei der Suizidalität

## Einstellung zum «Screening»

88,7 %      positive Haltung

11,3 %      skeptische bis ablehnende Haltung

## Schlussfolgerungen Patientinnenbefragung

- Häusliche Gewalt kommt bei den Patientinnen der Frauenklinik Maternité häufig vor
- Sie betrifft nicht spezifische Gruppen, alle Patientinnen können von häuslicher Gewalt betroffen sein
- Häusliche Gewalt beeinträchtigt die Gesundheit nachhaltig
- Gesundheitswesen ist wichtige Anlaufstelle
- Ansprechen von Häuslicher Gewalt stösst auf hohe Akzeptanz



## Was können wir als Klinik tun

- Häusliche Gewalt enttabuisieren, Barrieren abbauen
- Gewaltbetroffene Patientinnen ernst nehmen
- Gesprächsmöglichkeit schaffen
- Information, Beratung vermitteln
- Früherkennung
- Ursachengerechte Behandlung und Beratung

## Massnahmen der Frauenklinik

- Basisseminar für alle Mitarbeitenden mit Patientinnenkontakt
- Entscheid zur Einführung des Screenings
- Entwicklung der Leitlinien „Häusliche Gewalt“
- Schulung zur Anwendung der Leitlinien
- Informationsmaterial:  
Broschüre mit Beratungsadressen  
Plakat „Häusliche Gewalt macht krank. Bei uns können Sie darüber reden“

# Leitlinien

- Definition
- Indikatoren
- Screening und Gesprächsführung, Ablaufschema
- Dokumentationsbogen
- Ärztlicher Bericht bei häuslicher Gewalt
- Klinikinterne Hilfsangebote
- Interner Informationsfluss und berufliche Schweigepflicht
- Abgrenzung und Selbstschutz im Umgang mit dem Thema Häusliche Gewalt
- Umgang mit Angehörigen, die Gewalt ausüben oder damit drohen

## Gesprächsführung /Ablaufschema

Wie wird die Screening-Frage gestellt? → Beispiel

„Im 2004 haben wir eine Untersuchung durchgeführt, die zeigte, dass viele Frauen unter körperlicher oder seelischer Gewalt leiden. Auf Grund dieses Resultates fragen wir nun alle Patientinnen routinemässig beim Eintritt, ob sie Gewalt erleben oder Gewalt erlebt haben. Ziel ist, den betroffenen Frauen die Möglichkeit zu geben, darüber zu sprechen und/oder interne und externe Hilfsmittel aufzuzeigen.“

Patientin ist gewaltbetroffen → Gesprächsangebot

- Gespräch führen
- Weiterleiten an Fachperson: Sozialarbeiterin, Psychologin, in Psychosomatik tätige Gynäkologin, Kollegin

## Gesprächsführung /Ablaufschema

- Gesprächsdokumentation
- Aufbewahrung
- Unterstützung für Mitarbeitende:  
Gesprächsangebot mit einer internen Psychologin

# MitarbeiterInnen-Schulung

## Interventionsseminar

- Schulung der Leitlinien, praktisches Üben der Screening-Frage
- Für Pflegefachfrauen, Hebammen, ÄrztInnen

## Leitlinien und Screening

Ergebnisse der 6-monatigen Probephase:

- Die Mitarbeitenden beurteilen die Leitlinien und das Screening als sinnvoll
- Die Mitarbeitenden fühlen sich sicherer im Umgang mit gewaltbetroffenen Patientinnen
- Screening-Frage wird von den Patientinnen grösstenteils positiv aufgenommen
- Im Ambulatorium wird das Screening sehr häufig nicht durchgeführt

## Wie haben die Patientinnen auf das Screening reagiert?

- \*positiv, wohlwollend
- überrascht, erstaunt
- ablehnend, gereizt

\*Beeindruckt, dass in dieser Klinik das Thema häusliche Gewalt ernst genommen wird



## Schwierigkeiten

- zu wenig Zeit
- Verständigungsschwierigkeiten
- Anwesenheit von Partner / Familienangehörigen
- zu wenig Erfahrung
- Zeitpunkt des Screenings

## Definitive Einführung der Leitlinien

- Januar 2006
- Schulung dreimal jährlich
  - Für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
  - Als „Refresher“ für bisherige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- Erfahrungsaustausch alle 3 Monate
- Gewährleistung der Nachhaltigkeit

## Situation 4 Jahre nach Einführung des Screenings

- Screeningfrage in elektronischer KG integriert
- Erfahrung mit der Fragestellung
- Institutionalisierung von Schulungen, Erfahrungsaustausch und Fallbesprechungen
- Sensibilisierung und Information durch Plakate und Broschüren
- Reaktionen von Patientinnen überwiegend positiv
- Keine konsequente Durchführung des Screenings im ambulanten Bereich
- Grosses Interesse von Institutionen des Gesundheitswesens



**Stadt Zürich**

**Danke für Ihr Interesse**

